

Vorwort

Autor(en): **Schmid, Walter P.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **55 (1988)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Die vorliegende Arbeit darf nicht als ein Ausschnitt aus Alfred Eschers Gesamtbiographie missverstanden werden. Ihr Anliegen ist es nicht, Eschers Leben vom Studienbeginn bis zum Eintritt in die aktive Politik geschlossen und mit möglicher Vollständigkeit darzustellen, sondern den Menschen Alfred Escher, diese schwierige und schillernde Persönlichkeit, genauer zu fassen, als es bisher geschehen war. Im Mittelpunkt steht also nicht eigentlich der Student, der Privatdozent der Rechtswissenschaften oder der Politiker, sondern der junge, werdende und sich formende Mensch.

Das zwang dazu, eingehender, als es bisher üblich war, auf sein Herkommen aus einer Familie einzutreten, die seit Generationen die Zugehörigkeit zur zürcherischen Führungsschicht verloren hatte. Und da zeigt es sich denn, dass Alfred Escher, belastet durch das Schicksal seiner Vorfahren, durch den neu erworbenen, verdächtigen Reichtum seines Vaters und durch die Abgeschlossenheit im «Belvoir», seinen Weg unsicher tastend suchen musste, in stetem Zweifel, ob seine Berufung nun eigentlich in der Wissenschaft oder in der Politik liege, in immer wieder aufsteigender Angst auch vor dem Schritt in die Öffentlichkeit.

Eine solche Erfassung weniger der äusseren Lebensdaten als des durch Familienschicksal und Eigenprägung geformten Wesens war nur durch den Beizug der noch vorhandenen Korrespondenzen möglich. Der Forscher durfte nicht erwarten, aus Briefen vergangener Zeit bündige Antworten auf seine Fragen zu erhalten. Er musste sein Material stückweise zusammentragen und sich oft mit Andeutungen begnügen. Das ist der Grund, warum aus den Briefen Eschers und seiner Freunde immer wieder und oft ausführlich zitiert werden musste. Wenn dabei manches Zitat nicht nur ein Licht auf Escher, sondern auch auf das Denken und die Stimmung der Zeit wirft, kann das nur zur Abrundung des Bildes beitragen.

Die Antiquarische Gesellschaft in Zürich hatte die Freundlichkeit, die Arbeit über den jungen Alfred Escher nicht nur in ihre «Mitteilungen» aufzunehmen, sondern ihr auch noch eine Reihe von Abbildungen mitzugeben. Der Gesellschaft und ihrem Präsidenten, Herrn Dr. Lucas Wüthrich, sei dafür der herzlichste Dank ausgesprochen.

Zu danken habe ich den Beamten der von mir benutzten Archive und Bibliotheken für ihre ständige Hilfsbereitschaft. Namentlich gilt mein Dank aber auch Frau L. Schindler-Escher in Zürich und Frl. E. Tschudi in Glarus, die mir aus den Beständen ihrer Familien-Archive wesentliche Dokumente zur Benützung über-

liessen. Von besonderer Liberalität erwiesen sich private, ungenannt sein wollende Sammler, die bisher kaum bekannte Bilder zur Reproduktion freigaben.

Mit Dank und Anerkennung sei schliesslich auf die beiden Stiftungen hingewiesen, die mit ihrer finanziellen Unterstützung die Publikation des Bandes im vorliegenden Umfang erst ermöglichten: auf die Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Kreditanstalt und auf die Ulrico Hoepli-Stiftung, beide in Zürich.

W.P. Schmid